

In einem etwas kürzeren Beitrag geht *Johann Figl* (der sich mit einer umfassenden Schrift zum Thema „Atheismus als theologisches Problem“ Modelle einer Auseinandersetzung in der Theologie der Gegenwart, Mainz 1977) als Experte ausgewiesen hat) den „Philosophisch-theologischen Argumentationsfiguren des Atheismus“ nach (157–176). Besonders das Modell des philosophischen Aufweises Gottes mit Hilfe der „natürlichen Vernunft“ als Basis zum Gespräch mit Atheisten steht zur Diskussion (das Material hierzu bietet vor allem J. B. Lotz). Die letzten Seiten über die Hintergründe der Argumentation des I. Vat. verdienen besondere Beachtung. Das Ergebnis der damals formulierten Überzeugung steht gerade dem heutigen Verständnis im Weg; damals war man sicher: „Der Mensch als Mensch vermag Gott zu berühren“; es wird also die Annahme abgewiesen, daß der Mensch „von Natur Atheist sein könne“ (H. U. v. Balthasar) (vgl. 175). Ist damit eine endgültige Entscheidung darüber ausgesprochen, ob es möglich ist, Atheist zu sein?

Die weiteren Beiträge gehen zum Teil auch auf praktische Dimensionen ein, z. B. der evang. Theologe Kurt Lüthi mit seinem „Plädoyer“ für eine „emanzipatorische Theologie als Alternative zu atheistischen Lebensentwürfen“ (135–156). Dieser Sammelband gibt kaum präzise Antworten, zeigt vielmehr Fragedimensionen und Antwortkonzepte auf. Es gilt, mutig und bescheiden zugleich die Fragen zu akzeptieren und schrittweise zu Antworten aufzubrechen; die Herausforderungen bestehen; und die „Religionskritik sucht (auch weiterhin) ihren Partner“ (vgl. das gleichnamige Buch von R. Schaeffler).
Salzburg *Ferdinand Reisinger*

DOGMATIK

SCHÖPFER HANS, *Lateinamerikanische Befreiungstheologie*. (Urban-TB 649) (164.) Kohlhammer, Stuttgart 1979. Kart. DM 14.–.

Vf. hat sich durch eine Reihe von Veröffentlichungen und eine umfangreiche Bibliographie (Theologie der Gesellschaft. Interdisziplinäre Grundlagenbibliographie zur Einführung in die befreiungs- und polittheologische Problematik: 1960–1975, Bern 1977, 652 S.) bereits als Kenner der lat.-am. Befreiungstheologie ausgewiesen. Wer allerdings in diesem Bd. eine systematische Einführung oder eine zusammenfassende Übersicht erwartet, wird enttäuscht sein. Es handelt sich vielmehr um eine Sammlung von 6 z. T. überarbeiteten und ergänzten Beiträgen (zwischen 1974 und 1979 erschienen). Dadurch gibt es einerseits Überschneidungen und Wiederholungen, andererseits fehlen Gesichtspunkte, die für das Verständnis der lat.-am. Befreiungstheologie nicht unwesentlich sind (z. B. die längerfristigen geschichtlichen Voraussetzungen der lat.-am. Situation, die spezifische Art des lat.-am. Denkens als „Umwelt“ der Befreiungstheologien). Der Bd. ist auch inhaltlich nicht ganz homogen. Das hängt z. T. wohl auch mit der Verschiedenheit der Adressatenkreise der ur-

sprünglichen Beiträge zusammen. Seine Stärke liegt insgesamt weniger in der theol.-systematischen Diskussion der Sachprobleme (hier gibt es Abschnitte, die nicht befriedigen: über die theol. Methode [113–115], ja geradezu banal wirken: die Ausführungen über die Gewalt-Problematik [46–49]) viel eher in der Beschreibung der Befreiungstheologie und ihrer Voraussetzungen. Diese aus den Quellen geschöpften Informationen machen das Buch für breitere Kreise interessant. Dieser Leserkreis wird es freilich bei der Lektüre mitunter nicht leicht haben: wer weiß z. B. schon, was „sequestrieren“ (58), „Arbeitsmanifestation“ (62), „Vezinalorganisation“ (34) bedeutet – und das sind beileibe nicht die einzigen sprachlichen Schlampereien! Am informativsten und unbedingt wert zu lesen sind m. E. die Kap. 3: „Nationale Sicherheit“ als polit-theolog. Herausforderung an die Kirche (50–101) – ein, wie mir scheint, hierzulande noch viel zu wenig bekannter Aspekt, und Kap. 4: Die Aufspaltung der Ansätze (102–115) – sicher eine der besten Übersichten über die verschiedenen Strömungen der Befreiungstheologie.

Regensburg

Siegfried Wiedenhofer

ZIEGENAUS ANTON (Hg.), *Wegmarken der Christologie*. (203.) (Theologie interdisziplinär 5) Auer, Donauwörth 1980. Kart. lam. DM 24.80.

Auf einer interdisziplinären Woche der kath.-theol. Fak. Augsburg kamen Bibelwissenschaft, Dogmengeschichte, Philosophie(-Geschichte), Dogmatik und Moralthologie zu Wort. Die „Wegmarken“, die dabei aufgezeigt werden, sind die Verkündigungstätigkeit Jesu, die Konzilien von Nikaia und Chalkedon, Hegel und Kierkegaard, die Christologie deutscher Sprache seit dem 18. Jh. „Jesus Christus als ‚Norm‘ christlicher Ethik“ könnte man wohl als das Ziel bezeichnen.

H. Leroy arbeitet aus der Gottesreich-Predigt Jesu die Polarität zwischen den hohen sittlichen Forderungen und dem Verweis des Menschen auf Gottes Gnade heraus: „Der radikal fordernde Gott ist derselbe, der radikal begnadet“ (37).

A. Grillmeier betrachtet die Leistungen und Ergebnisse der gen. Konzilien unter dem Gesichtspunkt der Ausbildung und der Sicherung des christlichen Gottesbildes (Nikaia) und des christlichen Menschenbildes (Chalkedon). Dabei wird die Legende von der angeblichen (inhaltlichen) Hellenisierung des Christentums in den ersten Jh. zerpfückt. Gerade zu Nikaia wird dem hellenistischen Monotheismus der christliche gegenübergestellt. Mehr angedeutet als ausgeführt wird, daß moderne Bedenken gegen die hypostatische Union irrtümlich den modernen Person-Begriff mit dem von Chalkedon gleichsetzen.

W. Kern führt in zwei konträre Interpretationen der Menschwerdung Gottes ein: in Hegels subtile Gnosis, nach der durch die Inkarnation „gesetzt“ ist, daß göttliche und menschliche Natur „nicht an sich verschieden“ sind, und in Kierke-